

SWR2 Leben

Genesung durch Gemeinschaft – Ist das Bad- Herrenalber Modell noch aktuell?

Von Jan Teuwsen

Sendung vom: 07.02.2024, 15.05 Uhr
Redaktion: Petra Mallwitz
Regie: Jan Teuwsen
Produktion: SWR 2024

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ... Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Atmo Gesang:

Hast du heute schon gehört, was gehört werden will?
Hast du heute schon gefühlt, was gefühlt werden will? Etc.

Erzähler:

Bad Herrenalb im Schwarzwald. Rund vierhundert Menschen treffen sich im Kurhaus. Viele hier starten in den Tag mit Gesang. Und vor allem schließen sie sich fest und lange in die Arme.

Atmo Gesundheitskongress, Pfingsttreffen in Bad Herrenalb, Umarmungen**Erzähler:**

Das erste Mal erlebt hat Alfred Meier das vor mehr als 40 Jahren. Da kam er wegen eines Burnouts in eine besondere Klinik hier.

O-Ton Alfred:

Als ich das erste Mal in diese Klinik kam, habe ich es nicht ausgehalten und musste einen Tranquilizer nehmen, damit ich nicht davonlief. Weil diese dichte Atmosphäre von freundschaftlicher Nähe, von Umarmungen

Atmo Gesundheitskongress, Pfingsttreffen in Bad Herrenalb**Erzähler:**

Heute leitet Alfred Meier einen Förderkreis für Ganzheitsmedizin. Der hat eingeladen. Zu einem besonderen Gesundheits-Kongress. Den gibt es schon seit fünf Jahrzehnten. Ins Leben gerufen als jährliches als Wiedersehen ehemaliger Patienten – einer damals außergewöhnlichen Klinik im Schwarzwald. Dieses Jahr wäre ihr Gründer, Walther Lechler, 100 Jahre alt geworden.

Rede Kornelius Roth:

Denn Walther stand für eine andere Psychosomatik. Er praktizierte die Haltung: Wir werden dich so lange lieben, bis du dich selber lieben kannst.

Erzähler:

Einer seiner engsten Mitarbeiter erinnert in einer Rede an ihn – und lässt ihn selbst zu Wort kommen – von einem alten Tonband.

Rede Walther Lechler:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und liebe Freunde, geht es so mit der Stimme? Reicht meine Stimme bis zum Hintern? Also bis zum Hintersten. Hehehe.

Erzähler:

Anfang der 1970er Jahre beginnt Walther Lechler eine Art therapeutisches Experiment im Schwarzwald. In seiner psychosomatischen Klinik in Bad Herrenalb will er Menschen mit Süchten und seelischen Leiden heilen – weitgehend ohne Medikamente.

Rede Walther Lechler:

Der Mensch ist des Menschen Arznei. Und da müsste man hinzufügen, was Paracelsus gesagt hat: Der Arzneien höchste ist die Liebe.

Erzähler:

Lechler und sein Team entwickeln das so genannte Bad Herrenalber Modell. Und machen den beschaulichen Kurort damals zu einem internationalen Heilungshotspot. Ihre Klinik: fasziniert und irritiert – die Patienten, die Ärzte, die Nachbarn.

O-Ton Julia Gordon:

Es wurden ja zwei Tabus gebrochen. Einmal: Man ist nicht so nah. Und man drückt Gefühle nicht laut aus.

Erzähler:

Julia Gordon, 73, Bonding-Therapeutin

O-Ton Maria-Theresia:

Es war der Büchsenöffner zu meinen Gefühlen.

Erzähler:

Maria-Theresia, 79, ehemalige Patientin

O-Ton Mathias Jung

Und es war immer ein Klima der Umarmung, der körperlichen Berührung, Und das macht natürlich der herkömmlichen Psychotherapie, ganz zu schweigen der Psychoanalyse, Knochenangst.

Erzähler:

Mathias Jung, 82, Gestalttherapeut

Archiv Jackie Lair:

Ich kam in Minnesota zwar auf die Welt, aber Bad Herrenalb war der eigentliche Ort meiner Geburt, denn dort wurde ich wiedergeboren.

Erzähler:

Die amerikanische Patientin Jackie Lair lebt nicht mehr. Aber sie hat damals über das Bad Herrenalber Modell ein Buch geschrieben. „Von mir aus nennt es Wahnsinn“. 1979 gibt sie ein Radio-Interview im Süddeutschen Rundfunk:

Archiv Jackie Lair:

I was loved into life. Ich wurde geliebt, ich wurde förmlich ins Leben hinein geliebt. By a bunge of crazy krauts. Von einem Haufen verrückter Deutscher.

Erzähler:

Auch außerhalb von Bad Herrenalb macht das Modell bald von sich Reden. Doch fünf Jahrzehnte später gibt es kaum mehr eine Klinik, die das Ursprungs-Konzept noch umsetzt.

Ich hätte vermutlich nie davon erfahren, wenn ich nicht in einer Kur gewesen wäre, in der Ansätze davon noch zum Tragen kamen. Daraufhin habe ich mich auf Spurensuche begeben. Und Menschen getroffen, die das alte Therapiemodell wertvoll finden – und sich dafür eine neue Zukunft wünschen.

Musik**Archiv Walther Lechler:**

Seit 1972 haben wir den Gruppenprozess von Dr. Dan Casriel in New York eingeführt. Er verwendet den Schrei als therapeutisches Werkzeug.

Erzähler:

Das ist er, der Gründer der Klinik – in einer Fernsehsendung aus den 1970er Jahren. Damals ist Walther Lechler so etwas wie ein Startherapeut. Er und sein Team setzen in Bad Herrenalb Methoden ein, die bis dato in einer Klinik in Deutschland undenkbar waren.

Archiv Walther Lechler:

Der Schrei im Sinne einer Schreitherapie ist nicht das Wesentliche. Wir versuchen mithilfe des Schreis an verschüttete, verdrehte und verbogene Gefühle heranzugehen, in Form einer neuen Identität, neue Einstellungen und Verhaltensweisen, die an der Realität orientiert sind, aufzubauen.

Erzähler:

Walther Lechler wirkt auf mich weniger wie ein Arzt, eher wie ein Hollywoodstar. Gewinnend, und irgendwie auch ein bisschen eitel. Und er war, wie ich bald erfahre, ein Amerika-Fan mit einem Cowboy-Spleen:

O-Ton Karl-Heinz:

Er sah auch gut aus, groß und stattlich, dass auch Frauen auf ihn geflogen sind. Ja, es gibt ja Walther die Bilder mit dem Cowboyhut, die Cowboystiefel, und sein großer Chevrolet, den er da immer gefahren hat, das war schon ein Ausdruck von dem Lebensgefühl. Und das war eben, vielleicht kann ich das sagen, das Pendant zu der Depressivität, die ihn auch immer wieder eingeholt hat.

Erzähler:

Das erzählt mir Karl-Heinz Knebel. Er hat Walther Lechler die letzten zehn Jahre vor seinem Tod als Assistent begleitet. Heute arbeitet Karl-Heinz als Heilpraktiker für Psychotherapie – und engagiert sich in einem Förderkreis, der das Bad Herrenalber Modell fortführen will. Das erste Mal treffe ich ihn an dem Ort, an dem alles begann:

Atmo Straße**O-Ton Karl-Heinz:**

Und hier waren Lichtschächte. Und wenn man da nicht aufpasste und mal die Fenster gekippt ließ, dass dann da das hier ganz schön dröhnte von dem Schreien. Das Gebrüll war schon sehr mächtig, würd' ich sagen, und für außen Gehende hier, wenn hier jemand vorbeilief, auch natürlich bedrohlich. Hmhmm.

Erzähler:

Eine Durchfahrtsstraße in Bad Herrenalb. Karl-Heinz zeigt mir das alte Klinikgebäude – ein ehemaliges Hotel. Es steht seit Jahrzehnten leer und gammelt vor sich hin. Ein bizarrer Lost Place im Ortsteil Kullenmühle. Den die Patienten damals Kuschelmühle nennen.

O-Ton Karl-Heinz:

Ich will hier raus, Ich will hier raus! Und haben dann die die Polizei und dann die den Bürgermeister verständigt. Und natürlich war da nicht gemeint, sie wollen aus dem Haus, sondern sie wollen einfach aus ihrer Not heraus. Das, was sie so belastet hat und was so festsetzt. Ich will hier raus, ich will hier raus aus diesem Zustand.

Erzähler:

Karl-Heinz kommt Ende der 80er Jahre als Praktikant in dieses Haus. Damals ist er ein Suchender. Reist durch die USA und Australien, um neue Therapieformen und sich selbst kennenzulernen. Doch was er im vermeintlich beschaulichen Schwarzwald-Kurort erlebt, wird ihn am nachhaltigsten beeindrucken.

O-Ton Karl-Heinz:

Das Hineinfinden in diese unglaublich zurückgehaltenen, jahrzehntelang zurückgehaltenen Emotionen, die einem wirklich auch einfach das Leben nahmen, also wirklich den Saft nahmen, weil man die ja immer versucht hat zurückzuhalten. Also du darfst etwas als Kind oder du darfst etwas nicht. Und wenn du etwas nicht darfst, dann gewöhnst du dich dran und übernimmst das in dir - und egal, was in deinem Leben dann passiert, diese Emotionen, sei es Angst, Wut, Trauer, Schmerz, lässt du dann einfach nicht mehr zu. Ja, und das wurde hier unterstützt, ja.

Das heißt, durch das Gehaltenwerden von einem Menschen konntest du immer mehr da hineinkommen und Vertrauen finden und dich einfach zulassen, loslassen und rauslassen.

Atmo Foto-Rascheln**O-Ton Karl-Heinz:**

Witzig diese Fotos. Aber hier ist noch mal eins mit der Armee. Das kann man sich gar nicht vorstellen. Hier ist er, typisch sein Gesicht, mit der Brille. Na, das ist Walther Lechler damals.

Atmo Foto-Rascheln**Erzähler:**

Karl-Heinz lädt mich auf einen Tee ein. Er breitet Fotos aus, die er von Walther Lechler bekommen hat. Der tritt seine erste Stelle in den 50er Jahren bei den amerikanischen Soldaten in München an.

O-Ton Karl-Heinz:

Das war ein super Job. Das hat ihm gut gefallen. Er war der Bataillonsarzt, vier Jahre. Er war immer ein Pazifist, aber als Kommandeur, als Bataillonsarzt, das war halt sein Brötchen. Und da ist er auch auf AA gestoßen. Das war der Schlüssel für seine großen Fragen. Obwohl er selber gar kein Alkoholiker war. Der war eher ein Workaholic.

Erzähler:

AA sind die Anonymen Alkoholiker. Eine Anti-Sucht-Bewegung, die von den amerikanischen Soldaten mit nach Deutschland gebracht worden ist. Lechler selbst hat sein Treffen mit ihnen in einem Radio interview beschrieben.

Archiv Walther Lechler:

Was ich in den Gruppen erlebte, wo ich wusste, der eine, der hier sitzt, der ist Oberst und Direktor einer Militärzahnklinik. Der andere, der da sitzt, ist Hauptmann in der Luftwaffe und der andere, der da sitzt, der ist gerade vom Feldweibel zum einfachen Soldaten degradiert worden. Das war eigentlich das erstaunlichste Erlebnis meines Lebens und auch meiner, sagen wir mal, medizinischen Karriere: die erste klassenlose Gesellschaft zu finden.

Erzähler:

Walther Lechler ist kein Alkoholiker. Aber er ringt mit Depressionen. Und er erlebt, dass der vertrauensvolle Austausch in einer Gruppe, in der Status keinen Unterschied macht, gut tut. Er wird sich für Selbsthilfegruppen, die nach dem Ansatz der Anonymen Alkoholiker arbeiten, lebenslang einsetzen – und dafür das Bundesverdienstkreuz bekommen.

Vor allem aber wird er die Selbsthilfe der Patienten in Gruppen als Kernelement in die Bad Herrenalber Klinik integrieren.

Ein anderes Element: Nähe.

O-Ton Karl-Heinz:

Was habe ich denn da rausgeholt. Die Schwarzweißbilder. Hehe. Dann gab es Männersauna, Frauensauna, weißt du. Und da sind auch die Ärzte alle mitgegangen, das gab es richtig so. Total. Also was man sonst überhaupt nur außerhalb unserer Gesellschaft machen konnte, das haben die da gemacht.

Erzähler:

Trotz aller Nähe – ist Sex allerdings: in der Klinik Tabu. Woran sich womöglich nicht immer alle hielten. Tabu waren auch andere Gewohnheiten, die von sich selbst und seinen Problemen ablenken. Wieder in Lechlers Worten:

Archiv Walther Lechler:

Also zunächst mal haben wir eine ganz bestimmte, sehr strenge klösterlich zu nennende Hausordnung. Bei uns gibt es während des gesamten Aufenthalts, der zwischen sechs, acht oder zwölf Wochen dauert, gibt es kein Fernsehen, keinen Rundfunk, keine Radiowecker, kein Rauchen, keine Medikamente, die die Stimmung ändern können. Wir nennen das Fasten. Also es ist nicht ein Verbot, sondern wir möchten haben, dass jemand draufkommt, dass er unter Umständen mit all den vielen Dingen sein oder ihr eigenes Defizit abgedeckt hat.

Und nun bei uns zu lernen, dass es ganz andere Dinge im Leben gibt, mit denen die Wünsche und Sehnsüchte erfüllt werden können und nicht etwa mit Surrogat Talmi, also mit etwas, was wertlos ist, und den eigentlichen Hunger und Durst, den wir dann nach Leben spüren, nicht stillen können.

Erzähler:

Statt um Sexualität geht es für die Patienten in Bad Herrenalb um Sensualität. Mit allen Sinnen wahrnehmen; und dabei sich und anderen nahekommen. Auch durch Begegnung auf Augenhöhe. Alle sind per Du, erzählt mir Karl-Heinz: Patienten und Personal. Damals wie heute: ein No Go für die meisten Ärzte und Therapeuten.

O-Ton Karl-Heinz:

Es war eine Offenheit da. Das war so unglaublich, was es mit uns gemacht hat. Du wirst dann wie kleine Kinder - völlig verspielt. Und das war so, ja, das war, das war der Zauber. Und diese Wirkung, die Wirkung, die dieser Aufenthalt hier hatte allgemein. Und deswegen war es so verrückt, dass in einer bestehenden etablierten Institution innerhalb des Gesundheitswesens, jemand sowas Verrücktes machen konnte.

Musik

Erzähler:

Einige Monate später kehre ich zurück nach Bad Herrenalb. Diesmal in ein Tagungshaus.

Es ist Winter. Draußen ist es kalt. Drinnen dagegen, in einem Seminarraum, kochen die Emotionen hoch.

Atmo Gesprächsrunde:

Also ich bin immer weiter auf der Suche. Mich entwickeln, wachsen. Ich bin es mir schuldig. Ich bin es als Mutter schuldig, meinen Kindern schuldig.

Erzähler:

Ein Dutzend Menschen sitzen in einer Runde. Sie tauschen sich über Themen aus, die sie hergeführt haben – offen, vertraut. Emotional.

Atmo Gesprächsrunde:

Da ist auch schon ein bisschen scheu. Kann ich mich da überhaupt drauf einlassen? Aber ich bin entschieden und ich möchte das machen. Ich bin hier und ich bin dabei. Ja, und jetzt hab ich viel geredet.

Erzähler:

Es ist der Auftakt der sogenannten Begegnungswoche. Eine Woche voller Workshops und Austausch - und natürlich: mit vielen Umarmungen. Ähnlich, wie es das in der Ursprungsklinik gab.

O-Ton Alfred

In der Klinik, das ist wie ein Treibhaus. Diese Überdosis an Nähe brachte einem einfach dazu viel besser zu spüren. Was ich brauche.

Erzähler:

Hier treffe ich zum ersten Mal auf Alfred Meier. Dem Leiter des Förderkreises, der auch den Gesundheitskongress in Bad Herrenalb veranstaltet.

Alfred war mit Walther Lechler befreundet – und hat mit ihm Bücher über das Bad Herrenalber Modell geschrieben. Nach Lechlers Tod hat er die Begegnungswoche mit einem Arzt aus der Klinik konzipiert.

Was Alfred hier vermittelt, hat er selbst erlebt: 1986 als Patient in Bad Herrenalb. Damals ist Alfred Pfarrer in der Schweiz – und im Job an einem Burnout zusammengebrochen.

O-Ton Alfred:

In der Art wie diese Begegnungswoche abläuft ist einfach, das Modell ist die Klinik, die Kullenmühle. Wir haben versucht, einfach die wesentlichen Elemente wie die therapeutische Gemeinschaft, oder wir können auch sagen, diese Lehr-Lern-Gemeinschaft, das hat Walther Lechler viel lieber gesagt als therapeutische Gemeinschaft, dass man gemeinsam miteinander das Leben lernt, neu lernt, neu sieht, neuer Zugang findet, ja.

Atmo Gesprächsrunde, Alfred:

Das ist einfach das Gefäß, wo das Bad Herrenalber Modell heute wirklich immer noch lebt.

Dieses Jahr haben wir eine wahnsinnig körperbetonte Woche.

Erzähler:

Die meisten in der Runde haben das Bad Herrenalber Modell in einer Klinik erlebt, die älteren noch unter Walther Lechler selbst, andere unter seinen Nachfolgern. Viele besuchen seitdem immer wieder Selbsthilfegruppen, wie es sie auch in der Klinik gab. Die Begegnungswoche in Bad Herrenalb aber ist ihr Höhepunkt im Jahr. So auch für Kerstin:

O-Ton Kerstin:

Also ich bin alleinerziehende Mama, und denke irgendwie ja, warum will ich keine Beziehung mehr? Und das ist schon diesmal so ein bisschen Thema, was ich mitgebracht habe, wo ich hier irgendwie eine andere Resonanz und Offenheit und eine andere Reflexion wie daheim irgendwie finde.

Atmo Gesprächsrunde:

Ich muss mich verändern. Ich muss reifen. Ich muss erwachsen werden. Ja. Das Einzige, was ich muss, was ich möchte, ist einfach nur leben!

O-Ton Alfred:

Was da passiert ist, dass man sich erinnert an das Bedürfnis nach Nähe und dann kommen Tränen.

Also da wird ganz vieles aufgewühlt und ganz vieles aufgerüttelt. Und Begegnung heißt ja nicht, dass alles harmonisch abläuft. Da gibt's Trauer, Schmerz, Konflikte. Wenn eine Begegnung echt ist. Und es geht darum, sich zu finden, also in der Begegnung sich zu finden mit anderen. Und durch dieses Sich-Finden mit anderen finde ich auch mich selber wieder.

Musik**Atmo Clownsseminar:**

Setz einfach die Nase auf, der Mund etwas geöffnet, so dass du mehr hier durchatmen kannst.

Erzähler:

Die Begegnung: findet nach den ersten Austauschrunden bei diesem Treffen dann mal anders statt.

Später in der Begegnungswoche: werden sie noch an emotionale Grenzen gehen – heute aber: werden sie spielen.

Auf dem Programm steht: ein Clownsseminar. Leiter David Gilmore teilt rote Nasen aus.

Atmo Clownsseminar, David Gilmore:

Ja. Passiert nichts Schlimmes. Nicht sofort. Hehehe. Du musst einfach keine Fratzen oder Gesichter machen. Weil die Nase spiegelt etwas in Dir wider.

Atmo Clownsseminar**Erzähler:**

David Gilmore ist ebenfalls ein Bad Herrenalber Urgestein. Er hat unter Lechler ein Praktikum gemacht und später immer wieder Seminare an der Klinik angeboten. Alfred lädt ihn jedes Jahr zur Begegnungswoche ein.

O-Ton Alfred:

David Gilmore, das ist nämlich ein Clown und nicht ein Therapeut. Aber das hat völlig therapeutische Wirkung.

Er gibt zwei Menschen ein Seil und sagt gar nichts. Und es gibt ein riesiges Spiel.

Also ich denke, Begegnungswoche heißt Spielraum für neue Erfahrungen, für neues Erleben. Ich denke auch für korrigierende Erfahrungen gegenüber dem, was man vorher erlebt hat.

Atmo Clownsseminar:

Kerstin: Ich muss gerade so lachen. Ich stelle mich gerade vor mit meinen Kindern, die drei pubertierenden Kinder. Ich habe meine Nase hier oben. Manchmal flippe ich ja so aus. Dann setze ich die Nase auf.

David Gilmore: In solchen Situationen, genau, du kochst. Und dann: fu. Nase auf. Jetzt koche ich aber richtig, grrr. Oh, Mama kocht. (Gelächter)

Atmo Clownsseminar, David Gilmore:

Die natürliche Lebendigkeit braucht eben einen sicheren Rahmen und ein Wohlwollen. Und auch in der Klinik war es dann üblich, dass in diesem Raum des Wohlwollens konnte man dich auch konfrontieren. Man konnte zeigen: so bestimmte Verhaltensweisen, die du dann gezeigt hast, die dich auch und deine Lebendigkeit auch behindern oder deine Kommunikation, deiner Begegnung da im Wege stehen.

Atmo Clownsseminar:

Nur noch Furz. Los geht's.

Erzähler:

Den Nachmittag über geht das so weiter. Clownsnase auf. Mund zu. Sich ohne Worte, nur mit Gesten und Geräuschen verständigen. Quatsch machen. Raus aus dem Kopf. Rein ins Spiel. Frei werden.

Teilnehmerin Patricia genießt es.

O-Ton Patricia:

Es ist einfach die Spielfreude. Zurückerinnern in eine Form von Kindlichkeit. Ein Eintauchen in eine nicht genormte Welt. In „Alles kann, alles darf man, nichts ist falsch.“ Das hat mich einfach sehr bewegt. Und meine engen Grenzen wieder ein bisschen erweitert.

O-Ton David Gilmore:

Bad Herrenalb hatte ein ganz klares Konzept. Der Auftrag an dich persönlich, für dich Dich einzusetzen. Das wirkt ja nach, dass du für dich was tust und dass du dir auch Hilfe suchst, Support, also Unterstützung. Das, denke ich, das ist es.

Musik

Atmo Bonding, Bonding-Therapeut Tobias Wenge:

Tobias Wenge: Weshalb wir die Arbeit machen, weil, wir wollen sozusagen körperliche Nähe und emotionale Offenheit herstellen, um zu gucken, was da zum Beispiel noch auftaucht, was sich reinigen möchte, was sich entwickeln möchte, was gesehen werden möchte.

In der Bondingtherapie arbeiten wir mit fünf Grundgefühlen.

Erzähler:

Ein neuer Tag bei der Begegnungswoche. Heute gibt es Bonding. Eine körper- und bedürfnisorientierte Therapie. Und mit ein Grund für die Schreie, die durch Fenster der Ursprungsklinik drangen.

Alle sitzen auf Matten auf dem Boden.

Zwei Männer machen es vor, unter Anleitung von Bonding-Therapeut Tobias Wenge.

Einer sitzt aufrecht, der andere lehnt sich an.

Atmo Bonding, Bonding-Therapeut Tobias Wenge:

Richtig an die Brust, so wie ein Baby, an die Brust des Papas oder der Mama dranlehnen. Dann könnte Klaus, wenn Christian das möchte, zum Beispiel auch Summen oder sowas wie einen Satz sagen: Schön, dass du da bist. Also gute Sätze von vielleicht einem Vater oder der Mutter, die der kleine Christian vielleicht gerne gehört hätte. Das kann man ja vorher klären. Und das ist dann oftmals eher still.

Für viele ist es auch wichtig, auch mal laut zu werden, auch mal wütend zu sein und zu merken, der andere haut nicht ab.

Erzähler:

Bonding gibt es heute nur noch in wenigen psychosomatischen Kliniken. In Bad Herrenalb aber war es zentral. Ein paar hier kennen es schon. Doch manche wissen nicht, was auf sie zukommt. Und wirken verunsichert.

O-Ton Kerstin:

Es ist schon Angst vor körperlicher Nähe. Da ich Übergriffe erlebt habe, als ich klein war und keine Erinnerungen habe und da im Moment sehr, sehr sensibilisiert und vorsichtig bin.

Erzähler:

In der Begegnungswoche ist alles freiwillig. Wem Bonding zu viel ist, kann es auslassen. Doch heute wollen alle mutig sein, in Berührung gehen, sich den Gefühlen stellen. Nach und nach steigen alle ein. Auf den Matten im Raum: immer zwei, die miteinander bonden. Manche bleiben sitzen. Andere trauen sich in eine liegende Position.

Bauch auf Bauch. Mit Knie und Arm so abgestützt, dass es der unteren Person nicht zu schwer wird.

O-Ton Tobias Wenge, Bonding-Therapeut:

Grenzt euch ab, sagt nein. Wenn ihr an irgendeiner Stelle berührt werdet, wo ihr sagt, das möchte ich nicht, dann ist es wichtig zu sagen: Das bitte nicht. So dass da ein sicherer Raum entsteht. Und es ist ganz klar, dass es da nicht um Sexualität geht, sondern um eine körperlich seelische Wahrnehmung von menschlicher Nähe.

Erzähler:

Und dann entsteht eine Dynamik. Immer mehr beginnen, vor sich hin zu reden, manche zu rufen. Je mehr Zeit vergeht, desto lauter wird es im Raum.

Atmo Bonding

Erzähler:

Die Teilnehmenden drücken Gefühle aus, wie sie es sich im Alltag nie trauen würden. Tobias Wenge und eine Assistentin sind aufmerksam, knien nieder neben den Paaren, helfen, in den Prozess zu kommen; bremsen, wenn jemand abzudriften droht.

Atmo Bonding

Teilnehmerin: Ich grenz' mich ab, und mach mir's recht.

Tobias Wenge: Genau.

Teilnehmerin: Ich mach nur mir's recht. Und grenz mich ab.

Tobias Wenge: Gut atmen. Den Kontakt zu Klaus spüren. Das kommt in Wellen so ein Gefühl.

Teilnehmerin: Ich mach's nur mir recht. (genau) Nur mir!

Tobias Wenge: Dafür darfst du kämpfen, für dein Leben.

Erzähler:

Schwitzen. Schreien. Sehnsucht.

Das also ist das Treibhaus, von dem Alfred gesprochen hat, denke ich mir. Und trotzdem erleben sie hier auch: Geborgenheit – dadurch, dass die Bondingpartner in Kontakt bleiben.

Atmo Bonding:

Teilnehmerin: Jawoll, aahhh.

Tobias Wenge: Genau. Spür das, geh damit und experimentiere damit ein bisschen, aber ich finde, du machst das wunderbar.

Erzähler:

Und dann geht das Bonding zu Ende.

Atmo Bonding:

Tobias Wenge: Wie geht es dir jetzt im Moment?

Kerstin: Ich merk halt wieder diese Traurigkeit.

Tobias Wenge: Also ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich finde, dir steht das, so lebendig zu sein. (Lachen) Siehst du die Reaktion der anderen? Hmm. Danke.

O-Ton Kerstin:

Ich habe immer in meinem Leben Probleme mit Trennungen. Also ich fühlte mich auf der Matte wie ein kleines Mädchen von drei Jahren, die diesen Schmerz wieder spürte. Und da war eine Frau, mit der ich jetzt ja gebondet habe, die blieb da und ich konnte das halten, und ich fühlte mich da sicher. Und dann kam der Therapeut mir zur Hilfe und meinte: Jetzt bist du aber hier und jetzt im Heute. Und guck mal, wer ist jetzt da? Und dann hat er mich sozusagen wieder immer so aus dem Schmerz zurückgeholt ins Hier und Jetzt. Und das ist, mein Gefühl, das ist diese Integration, die da stattfindet.

O-Ton Alfred:

Da sieht man im Laufe der Woche, wie die Augen anfangen zu leuchten, wie das Gesicht sich glättet. Menschen, sie wachen auf, besser: sie werden lebendiger. Und spüren ihre Lebendigkeit auch. Das ist mit Händen zu greifen.

Musik

Atmo Gesundheitskongress, Pfingsttreffen in Bad Herrenalb

Erzähler:

Zurück beim Gesundheitskongress.

Zwölf Jahre ist es her, dass Bad Herrenalber Modell in der dortigen Klinik von einem neuen Träger abgeschafft wurde. Und später auch in den meisten Folgekliniken. Hier aber, im Kursaal von Bad Herrenalb, im zehnten Jahr nach Walther Lechlers Tod und im Gedenken an ihn, ist die Stimmung kämpferisch.

Atmo Rede, Klaus von Ploetz:

Das heißt, dieses Konzept, was ich Gruppenbindungskonzept genannt habe, hat eine Wahnsinnszukunft.

Erzähler:

Sein letzter Nachfolger als Chefarzt, Klaus von Ploetz, hat gerade ein Buch über das Konzept der Klinik geschrieben, in dem er die Gruppenbindung in den Mittelpunkt stellt. Auf dem Kongress hält Klaus von Ploetz ein Plädoyer:

Atmo Rede, Klaus von Ploetz:

Menschen hungern nach einer Form miteinander sein zu dürfen.

O-Ton Klaus von Ploetz:

Und Walther Lechlers überzeugende Erfahrung war eben die, dass man in einer Gruppe, wo andere da sind, man nicht sich darstellen muss, als der Beste und als der Wohlhabendere, als der Schönerer. Sondern dass man auf einmal aufgrund dieser Zugehörigkeit ganz anderen Zugang zu sich selber finden kann. Das wäre jetzt der nächste weitere Schritt, daraus einen wirklich besser evaluiertes, besser ausgearbeitetes Konzept zu machen, in dem das Gruppenbindungskonzept ganz im Zentrum steht.

Atmo Rede, Klaus von Ploetz:

Das heißt, das Modell, das Konzept ist nicht tot. Es ist nicht vergangen. Die Zukunft hat noch nicht mal begonnen. Vielen Dank. (Applaus)

Erzähler:

In den Stuhlreihen sehe ich bekannte Gesichter. Kerstin aus der Begegnungswoche. Karl-Heinz, der mir das leere Gebäude der Ursprungsklinik gezeigt hat.

O-Ton Karl-Heinz:

Dieses in Verbindung treten mit dem anderen und schauen, wie kann ich von meinem Herz herkommen? Das hat sich da in jedem Falle in Bad Herrenalb manifestiert und mir gezeigt, dass ich das möchte.

O-Ton Kerstin:

Herrenalb war der Anfang. Und dann natürlich geht der Prozess und das Leben und die Entwicklung und was ich dann so mache zu Hause weiter. Aber dieses Programm und was damit zusammenhängt, das ist ein Konzept und das hat Hand und Fuß, dem vertraue ich auch voll.

Erzähler:

Und natürlich ist auch Alfred da. Der Leiter der Begegnungswoche. Hier beim Kongress ist er das letzte Mal als Vorsitzender des Förderkreises dabei.

Rede Alfred Gesundheitskongress, Pfingsttreffen Bad Herrenalb:

Diese Verbundenheit, dass das im Zentrum überhaupt des ganzen Genesungsprozesses stand, das denke ich, das ist unaufgebbar.

Aber es geht nicht um das Modell, es geht um diese Erfahrung und diese Kompetenzen und dieses Entdecken und dieses Wachwerden. Und ich denke, das kann man übertragen.

Erzähler:

Für Alfred und die anderen: leben die Ideen des Modells auch nach der Klinik weiter. In Selbsthilfegruppen. Bei Veranstaltungen wie der Begegnungswoche. Auf dem Kongress des Förderkreises. Alfreds Abschiedsrede als dessen Vorsitzender – ist auch ein Appell.

Rede Alfred Gesundheitskongress, Pfingsttreffen Bad Herrenalb:

Dieser begeisterte Kontakt zum Leben, kann überall, also auch in dir und mir wach werden. Überall, wo Menschen einander mit der Sprache des Herzens begegnen.
(Applaus)

Musik

Förderkreis für Ganzheitsmedizin e.V.

... setzt sich ein für die Fortsetzung der Arbeit, die in der Psychosomatischen Klinik Bad Herrenalb unter der Leitung von Walther Lechler und seinen Nachfolgern in Form einer Lebensschule durchgeführt wurde: dem „Bad Herrenalber Modell“.

<https://foerder-kreis.de/>

FORUM Herrenalber Modell e.V.

ist ein Netzwerk ehemaliger Patienten und Therapeuten vor allem aus den Kliniken, die das Bad Herrenalber Modell umsetzen und sich noch daran orientieren.

<https://forum-herrenalber-modell.de/>

Deutsche Gesellschaft für Bonding-Psychotherapie e.V.

stellt Informationen, Institutionen und Therapeutinnen und Therapeuten zusammen, die mit Bonding-Psychotherapie arbeiten.

<https://www.bonding-psychotherapie.de/>